

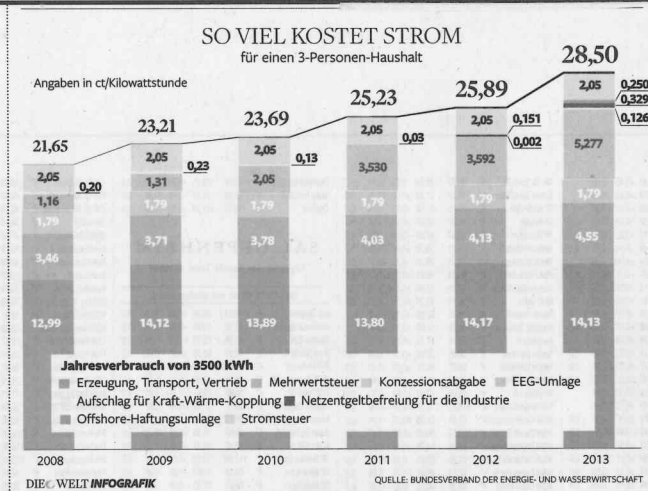
STEPHAN MAASS

**L**ockvogelangebote, Taschenspielertricks, hinterhältige Kostenfallen: Es geht nicht um Hüchenspiele, sondern um den Markt für private Stromverbraucher. Mittlerweile sind die Kunden so verunsichert, dass viele den Wechsel ihres Anbieters scheuen - aus Angst, einem Stromscharlatan auf den Leim zu gehen. Die Zahl der Verbraucher, die unseriöse Anbieter fürchten, hat sich im Jahr 2012 fast verdoppelt, heißt es beim Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv). 49 Prozent der Haushaltskunden würden das als wichtigsten Grund nennen, der sie von einem Wechsel ihres Stromanbieters abhalte.

Die Wechselangst stieg unter dem Eindruck der Teldafax-Pleite. Viele Kunden hatten für ihre Energie im Voraus bezahlt und standen plötzlich mit mehreren Hundert Euro Verlust im Regen. Auch die Insolvenz von Flexstrom hat den Ruf der Branche geschädigt, sagt Günter Hörmann, Geschäftsführer der Hamburger Verbraucherzentrale. Die Nachrichten über Care Energy dürften Verbraucher ebenfalls verunsichern. Entschieden ist nichts, aber die Nachricht, dass die Bundesnetzagentur ein Ordnungswidrigkeitenverfahren gegen das Unternehmen einleitete, brachte vor einigen Tagen viel Unruhe im Markt. Care Energy hat nach eigenen Angaben 250.000 Kunden.

Hintergrund des Verfahrens sei der Verdacht, dass Care Energy „innovative Rechtsauslegung“ betrieben und damit seine gesetzlich vorgeschriebene Pflicht umgangen habe, sich als Energielieferant zu melden. Mit der Meldung verbunden ist die Pflicht, die EEG-Abgabe in Höhe von derzeit 5,3 Cent je Kilowattstunde (kWh) an die Übertragungsnetzbetreiber zu entrichten.

Care Energy bezeichne sich stattdessen selbst als Energiedienstleister, wie die Netzagentur mitteilte. Und als solcher brauche es die Abgabe nicht zu bezahlen. Das Unternehmen habe nun die Möglichkeit, zu dem Sachverhalt Stellung zu beziehen. Es laufe ein entsprechendes Anhörungsverfahren. Zuvor hatte der vzbv die unter der Marke Care Energy handelnden Unternehmen wegen



# Angst vor dem Strom-Nepp

## Auf dem Energiemarkt tummeln sich auch schwarze Schafe. Wie man sie erkennt

unzulässiger Allgemeiner Geschäftsbedingungen und unlauterer Werbung abgemahnt. Care Energy lockte Kunden mit Strompreisen von knapp 20 Cent pro Kilowattstunde. Allerdings werde nicht klar, mit wem Verbraucher tatsächlich einen Vertrag abschließen, so die Verbraucherschützer.

Klar ist, dass wieder viel Arbeit auf Hörmann und seine Kollegen zukommt. So ist es nämlich immer, wenn sich auf dem Strommarkt etwas tut - sei es eine Konkursmeldung, sei es eine Preiserhöhung. Hörmann wundert sich darüber, dass viele Kunden noch immer auf die Tricks der Stromanbieter hereinfallen. Eine unrühmliche Rolle würden die Online-Vergleichsportale spielen. Denn je nach Voreinstellung für die Auswahl der Tarife würden sie ein beträchtliches Risiko beinhalten, bei Billiganbietern zu landen, deren Service und Bonität vielfach Anlass zur Kritik geben.

Die Nutzung eines der Vergleichsportals ist für viele Verbraucher die gängige Methode, um sich über die Strompreise anderer Anbieter zu informieren. Aber der Vergleich per Tarifrrechner bringt nur etwas, wenn der jährliche Strombedarf bekannt ist. Den findet man in der letzten Abrechnung vom Versorger. Bei der Suche per Tarifrrechner kommt es aber auf die Voreinstellungen an. Wenn zum Beispiel Rabatte für Vorkasse oder ein Neukunden-Bonus im Preisvergleich berücksichtigt werden, erscheinen Tarifangebote mit solchen preislichen Vergünstigungen im Ranking ganz weit oben, weil die genannten Vergünstigungen vom Preis für das erste Vertragsjahr abgezogen werden.

Aber das sei für die Katz, wenn die zugesagten Boni dann doch nicht flössen, sagt Hörmann. „Von den Anbietern in der Werbung versprochene Bonuszahlungen für das erste Jahr werden oft

nicht ausgezahlt, wenn der Kunde den Stromvertrag nicht um ein weiteres Jahr verlängert. Für den Anbieter dauert ein Jahr sozusagen 24 Monate“, erläutert Hörmann den Trick.

Und wer im Voraus bezahle, müsse, wie im Fall von Teldafax, bei einer Insolvenz des Anbieters mit finanziellen Einbußen rechnen. Auch Paketpreise, bei dem ein Festpreis für eine bestimmte Strommenge vereinbart wird, lohnen sich in der Regel nur für den Anbieter. „Die Rechnung geht nur auf, wenn der Kunden den vereinbarten Verbrauch exakt erreicht. Bleibt er drunter, verfallen seine bezahlten Einheiten, bleibt er drüber, zahlt er teuer zu“, so Hörmann.

Die Ergebnisse von Vergleichsportalen seien also mit Vorsicht zu genießen, warnt der Experte. Denn Anbieter wie Verivox, Check24, Toptarif und Preisvergleich.de finanzieren sich über Provisionen und Weiterleitungshonorare. Dabei werden oftmals eigene Verträge und Konditionen mit den Anbietern ausgehandelt, was wiederum zu unterschiedlichen Ergebnissen und damit zu Intransparenz führen kann. Grundsätzlich empfehle es sich, mehrere Tarifrechner zu benutzen und zu vergleichen.

Auch die Stiftung Warentest hat ange-mahnt, dass die Vergleichsportale zu intransparent sind. Bei einer Prüfung von zehn Portalen kam heraus: Keines ist gut. Zwar finden die meisten richtige Preise und aktuelle Tarife. Doch die voreingestellten Suchoptionen würden dazu führen, dass auf den vorderen Plätzen überwiegend verbraucherunfreundliche Angebote landeten.

Hörmann empfiehlt zusätzlich, sich in den diversen Stromverbraucherforen umzuhören. Das sei zwar etwas mühsam, aber könne sich lohnen. „Wenn der Name eines Versorgers häufiger genannt wird, weil es Probleme mit der Abrechnung oder der Bonuszahlung gegeben hat, ist da meistens etwas dran“, so der Verbraucherschützer.

Der vzbv sieht deshalb auch den Staat in der Pflicht. Gerd Billen fordert: „Die Bundesnetzagentur muss mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln dazu beitragen, dass die Verbraucher den Anbietern auf dem Energiemarkt wieder vertrauen können.“